

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Ngr.

# Weißeritz-Beitung.

Inserate  
werden mit  
8 Pfg. für die  
Zeile berechnet  
und in allen  
Expeditionen  
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Zehne in Dippoldiswalde.

## Tagesgeschichte.

**Altenberg, 2. März.** Wie eine unbescholtene, in gutem Rufe stehende Familie in Gefahr kommen kann, in ein schlechtes Licht gestellt zu werden, davon zeugt folgender Vorfall. Vor drei Wochen kommt ein junger untersehener Mensch in den hiesigen Gasthof zum alten Amtshaus und bietet dem Wirth, der Bäckerei mit betreibt, Getreide an; der letztere lehnt das Anerbieten ab mit dem Bemerkten, daß er kürzlich erst eine Fuhr Getreide von der Wittve Bogler in Johnsbach erhalten habe. „Das ist meine Nachbarin,“ äußert hierauf der junge Mensch; es wird aber Weiteres über den Handel nicht gesprochen. Hierauf tritt ein Mann — Friebel aus Hennersdorf — in den Gasthof, und ersucht den Wirth, ihm 7 Cassenbilletts zu wechseln; dies geschieht, und unter den erhaltenen Thalern befindet sich ein ganz neuer, der dem jungen Menschen gefällt, so daß er genähten Frieber bittet, ihm denselben abzulassen, wozu sich letzterer auch bereit findet. In letzter Woche nun kommt Friebel wieder in den Gasthof und erkundigt sich bei dem Wirth, wer der Mensch gewesen, der sich den neuen Thaler gewechselt; derselbe habe ihn zwar genommen, aber einen anderen nicht gegeben. Der Wirth konnte nur die Auskunft geben, daß er der Nachbar der Wittve Bogler in Johnsbach sei. Dorthin begiebt sich Friebel, und findet als letzteren den Gutsbesitzer August Schwenke, der mehrere Söhne und darunter auch einen von der beschriebenen Statur hat. Der Vater fühlt sich gekränkt durch das Ansinnen Friebels und stellt ihm seinen, überall als solid bekannten Sohn vor, den ersterer aber nicht als den erkennt, dem er den Thaler gegeben. Da nun zufällig ein dritter Sohn Schwenke's an jenem Tage durch Altenberg gereist ist, so glaubte der Vater, es seiner Ehre schuldig zu sein, daß er dem Wirth in Altenberg seine Söhne vorstellte, unter denen jedoch keiner als der anerkannt wurde, welcher das Getreide ihm angeboten und das Geld an sich genommen hatte. — Wir glaubten den Fall der Deffentlichkeit übergeben zu müssen, weil durch falsches Hin- und Herreden die achtbare Familie Schwenke in einen übeln Ruf gelangen könnte, und dann auch Jedermann vor dem Menschen — wenn anders Friebel's Aussage auf Wahrheit braucht — zu warnen ist. Vielleicht gelingt es unserer Polizei, den Schwindler auffindig zu machen, der leicht derselbe sein kann, der kürzlich einem Mühlbesitzer unter Schmiedeberg 2. Schffl. Weizen verhandelte, sich für einen gewissen Tetschen aus Sohnsdorf ausgab, sich auch einen Schffl. vorausbezahlen ließ, um mit dem Gelde ein in Dippoldis-

walde bestelltes Pferdekummet zu bezahlen, was Alles aber sich als Unwahrheit herausstellte; auch soll der Müller heut noch seinen erhandelten und zur Hälfte bezahlten Weizen erhalten.

**Freiberg, 29. Febr.** Vor einigen Tagen ging zu großer Befriedigung der hiesigen Einwohnerschaft bei dem Stadtrathe die offizielle Mittheilung ein, daß das Finanzministerium gemeint sei, die Stadt Freiberg in das bestehende Telegraphennetz aufzunehmen. Der Stadtrath beschloß sofort, der dankenswerthen Fürsorge des Ministeriums möglichst entgegenzukommen, und zwar sowohl durch unentgeltliche Ueberlassung eines zur Unterbringung des Telegraphenbüreaus geeigneten Locals, als auch dadurch, daß die Zulassung und Befestigung der oberirdischen Drahtleitungen durch die Commune selbst vermittelt werde.

**Reichenberg (in Böhmen).** Ein Schüler der Reichenberger Realschule, Stockböhme von Geburt, und Sohn armer Aeltern, hat seit einiger Zeit einen religiösen Mysticismus gezeigt, der sich zu einem Grade religiöser Schwärmerei steigerte, welcher an der Gesundheit seines Geistes Zweifel entstehen ließ. Durch einen Lehrer der genannten Anstalt wurde seine Aufnahme in das große vorzüglich eingerichtete städtische Krankenhaus vermittelt, in welchem die Krankenpflege vorzugsweise von fünf barmherzigen Schwestern geübt wird. Lange vernahm man nichts Genaueres mehr über den Zustand des Kranken, da die Regeln des Hauses den Besuch fremder Personen nicht gestatten. Nach und nach aber verbreitete sich besonders durch die Dienerschaft des Hauses auch in der Stadt das Gerücht, daß der junge etwa achtzehnjährige Mensch für eine von Gott ganz besonders begünstigte Persönlichkeit gelte, daß er die Wundenmale Christi an seinem Leibe zu tragen gewürdigt worden sei, daß dieselben alle Freitage von Neuem bluteten, daß er selbst, um Christo noch ähnlicher zu sein, sich an einem großen hölzernen Kreuze in seinem Zimmer anbinden lasse, sich selbst für eine Art Nachfolger Christi halte und auch von den Nonnen im Krankenhause, so wie von dem Geistlichen desselben, dem Caplan K., knieend verehrt werde. Selbst der Arzt sei in der letzten Zeit nicht mehr zu dem Kranken gelassen worden, angeblich, weil dieser zu schwach sei, ihn zu empfangen. Als nun auch jener Professor, der sich von dem Befinden des Kranken überzeugen wollte, abgewiesen wurde, begaben sich auf geschehene Mittheilung sofort der Bürgermeister von Reichenberg und der Vorsteher des Krankenhauses, der Kaufmann S., dahin. Auch sie mußten erst ihre officielle Stellung dem geistlichen

Einflüsse gegenüber geltend machen, bevor sie Einlaß erhielten. Sie fanden allerdings die abgöttische Verehrung des kranken Heiligen bestätigt, hielten es aber auch für angemessen, nicht nur denselben seiner bisherigen Umgebung zu entziehen und ihn in Privatbehandlung zu geben, sondern auch wegen des ganzen Vorfalls gerichtliche Untersuchung anhängig zu machen. Auch der Dechant von Reichenberg, der von all dem Geschehenen nichts gewußt zu haben versichert, hat dem Caplan K. sofort mehrwöchentlichen Urlaub erteilt. Die allgemeine Stimmung in Reichenberg und dessen Umgebung spricht sich, wie sich leicht denken läßt, mit ungetheilter Entrüstung über solch ein mitten in einer städtischen Anstalt geübtes Treiben aus, wie denn überhaupt diese Stadt mit ihrer religiös sehr aufgeklärten Bevölkerung sehr übel gewählt erscheinen dürfte, um durch Aufstellung eines stigmatisirten Heiligen mittelalterlichen Köhlerglauben neu zu beleben. Man ist auf den Ausgang der Untersuchung höchst gespannt.

**Prag, 28. Februar.** Zu der gestrigen 25jährigen Vermählungsfeier Ihrer Majestäten des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna haben sich zahlreiche hohe Gäste in unserer Stadt eingefunden. Vorgestern langte Se. Maj. Franz Joseph in Begleitung von fünf Erzherzogen hier an. Bereits früher waren einige Mitglieder des Kaiserhauses hier eingetroffen, so daß unsere Stadt gegenwärtig zwei Kaiser und zwei Kaiserinnen und zehn Erzherzoge in ihren Mauern birgt. Die Prager Bürger hatten einen großartigen Fackelzug projectirt, der aber, wie die Beleuchtung der Stadt selbst, auf ausdrücklichen Befehl Ihrer Majestäten unterblieb. Am 27., dem eigentlichen Festtage, um 5 Uhr Morgens, langte seine königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen hier an und wurde von Sr. Maj. dem Kaiser Franz Joseph empfangen. Um 9 Uhr wohnten die allerhöchsten Herrschaften einer Messe in der Hofcapelle bei und um 11 Uhr celebrierte der Cardinal Fürst Schwarzenberg ein feierliches Hochamt und Ledeum in der Metropolitankirche. Um 3 Uhr war große Hofstafel. Die Krone der Feier bildete eine festliche Vorstellung im deutschen Saale der Burg, die am Abend stattfand, und bei der sich die Mitglieder des höchsten Adels befanden. Zur Darstellung kamen „Dreiunddreißig Minuten in Grüneberg“ und „Ein Hut.“ Neben diesen beiden Stücken kamen noch einige Tableaux zur Darstellung, unter denen eine Gruppe von 25 lebenden Blumen, als Sinnbild der 25 Ehejahre des hohen jubilirenden Paares, besonders prächtig ausfiel. Heute um 11 Uhr Vormittags fuhr Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph von der Burg aus in den Bubentzcher Bahnhof, um Se. Maj. den König von Sachsen in Berjon zu empfangen. Die Begrüßung der beiden Monarchen war eine äußerst herzliche. Se. Maj. der König von Sachsen begab sich dann in das fürst-erzbischöfliche Palais, wo er vorerst sein Absteigequartier nahm.

**Schweden.** Aus Stockholm vom 21. Febr. schreibt man der D. A. Z.: „Man will hier durchaus nicht an einen baldigen Frieden glauben und kann sich nicht zu der Ansicht bekehren, daß es Rußland Ernst um die Erlangung desselben ist. Von einer Seite warnt man geradezu vor diesem Frieden und gesteht, daß, wenn derselbe wirklich zu Stande kommen sollte, über ganz Europa, über das civilisirte und der freieren Entwicklung entgegengehende Europa ein

schweres Gewitter am Horizont sich aufthürme, welches alle strebsameren Nationen für lange Zeit in eine gefährliche Lethargie zurückzuwerfen vermöge. Von anderer Seite heißt es wieder, wenn schon Frieden — für einige Zeit — werden sollte, so habe nicht Schweden, wenn Rußland sich wieder von diesem Uebel erholt habe und kampflustig und eroberungsjüchtig hinaus-trete, den ersten Stoß zu fürchten, sondern das „gespaltene, in sich zerfallene große Land, welches man Deutschland nennt.“ Wir Schweden haben eine Flotte, welche der russischen Dizeeflotte wenn nicht überlegen, doch bestimmt gleich ist. Wir werden wissen, daß das, was wir versäumt haben, nachgeholt werde. Der Kolosß kann uns also vor der Hand, wenn er sich nicht mit einer Seemacht verbindet, wenig schaden; aber anders ist dies mit Deutschland! Ohne den Propheten spielen zu wollen, glauben wir die veränderte Politik Rußlands für kommende Zeiten zu kennen. Der Russe, einsehend, daß er zum Seemann nicht taugt, will Das, was er mit den schwimmenden Festungen zu erreichen strebte und nicht erreichen konnte, mit aller Macht zu Lande versuchen. Rußland wird Eisenbahnen bauen. Man wird Das, was man zu einer Welteroberung versäumt hat, einzubringen versuchen; man wird es so einrichten, daß vom Mittelpunkte Rußlands aus, durch Polen, Rußland vorwärts geschoben werde. Man wird sich mit einer Macht, die an Deutschlands Grenzen lauert, zu einer Theilung oder doch zur Abtretung eines passenden Theils alliiiren, und so dem Ziele entgegengehen, welches sich die Tradition Rußlands gestellt hat. Vor der Hand aber natürlich ist, um dieses große Werk von neuem zu beginnen, nöthig, daß eine Pause zur Stärkung für künftige Tage eintrete. Daher jetzt ein Frieden und der Versuch, ob nicht der Alliiirte zu finden, der auf diesen Plan eingeht. Durch Conferenzen kann man sich schon etwas kennen lernen.“

**Paris, 26. Febr.** Der Conferenzsaal ist fest verschlossen und von den Verhandlungen in demselben dringt nichts heraus in die Oeffentlichkeit. Das Einzige, was man hört, ist die Versicherung, daß sich Rußland in einer Weise nachgiebig zeigt, die alle Theilnehmer an den Berathungen in Erstaunen versetzt. Und das ist keine bloße Taktik, wie aus der Natur der Zustände ersichtlich ist, sondern sein Benehmen ist das Ergebnis der Nothwendigkeit. Es kann den Krieg nicht fortführen, in welchem es unstreitig Oestreich, das bewaffnete, angreifende Oestreich, gegen sich hätte und der es somit von Preußen zu trennen droht. Preußen soll es deutlich genug haben merken lassen, daß es im Fall eines thätigen Einschreitens Oestreichs unmöglich zurückbleiben könne, weil ihm an einer fortdauernden Verbindung mit Oestreich wie überhaupt an einem Zusammenhalten Deutschlands in seinem eigenen Interesse ganz besonders gelegen sein müsse, um allen denkbaren Wendungen der Dinge hinlänglich gewachsen zu sein. Rußland wird und muß somit Alles annehmen, was ihm in dem Umkreis der österreichischen Propositionen aufgelegt wird. Es wird auch, wie man allzumal meint, die Aufhebung des Arsenal's zu Nikolajew vollführen, wenn die Decemberverbündeten auf diese Forderung bestehen. Kurz, es wird Alles thun, um die Fortsetzung des Krieges zu vermeiden. Und auf diese Nachgiebigkeit von Seiten des Zar gründen unsere Staatsmänner wirkliche Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der Dinge.

— Der Köln. Zeit. wird aus Paris vom 26. Febr. geschrieben: „Die gestrige Sitzung des Congresses dauerte vier Stunden, weil die Verlesung des Protokolls sehr viel Zeit geraubt hatte. Graf Walewski ist zum Vorsitzenden ernannt; man beschloß, der gewählte Präsident solle keine vorwiegende Stimme im Congress haben, das heißt, bei gleicher Stimmenzahl pro et contra (es sind bekanntlich zwölf Bevollmächtigte) wird die Stimme des Präsidenten nicht den Ausschlag geben.

— Einer Beschreibung der Localität, wo die Conferenzen gehalten werden, entnehmen wir folgende Einzelheiten: Der Sitzungssaal ist mit ausgesuchtem Geschmack und Glanz geschmückt; die Vorhänge zc. sind von scharlachrothem Atlas, und das Gold ist nicht gespart. An der Wand hängen die Porträts des Kaisers und der Kaiserin. Die Möbel sind mit karminrothem Atlas überzogen, und der Congrestisch befindet sich in der Mitte des Zimmers, dessen Fußboden mit einem prächtvollen Teppich aus Auboussin bedeckt ist. Der Tisch ist rund, und um ihn herum stehen die 12 Lehnstühle. Auf dem grünen Teppich des Tisches, jedem Lehnstuhle gegenüber, befinden sich die Schreibzeuge, Papier von verschiedenem Format, Couverts, Federn, Bleistifte und Siegellack, aber nur sechs Tintenfass, eins für jede der vertretenen Mächte; endlich stehen auf dem Tische noch vier Leuchter.

— Telegr. Nachrichten vom 1. März melden, daß in der zweiten Conferenzsitzung heftig discutirt, jedoch ein Einverständnis nicht erzielt sei. Bomarsjund und Kars hätten die Hauptschwierigkeiten gebildet. Die Türkei hat die Gelüste nach einer Kriegskosten-Entscheidung noch nicht aufgegeben, ist jedoch hierin hoffnungslos. Man hofft auf günstigsten Ausgang der Conferenzen.

### Vermischtes.

Im Laufe dieses Jahres wird von Seiten des Leipziger Landwirthschaftlichen Kreisvereins eine Thierschau, Geräte- und Productenausstellung in Wurzen abgehalten werden. — Man hat berechnet, daß, wenn durchschnittlich der tägliche Milch-ertrag des jetzigen Milchviehbestandes in Sachsen an 400,000 nur um  $\frac{3}{10}$  Kanne sich vermehre, hieraus eine jährliche Mehreinnahme von 1,440,000 Thlr. erwachsen werde, und daß, wenn statt des im ganzen Lande gehaltenen 300,000 Stück Land-schweine mit demselben Futter 430,000 Stück der vorzüglicheren englischen Schweine genährt würden, hieraus bei den jetzigen Fleischpreisen ein Gewinn von mindestens 1,600,000 Thln. sich erzielen lasse. — Für eine rationellere Bewirthschaftung der Bauergüter geschieht fortwährend von Seiten der landwirthschaftlichen Kreisvereine viel. Insbesondere

gilt dies von dem Uebergange aus der Dreifelderwirthschaft zur Fruchtwechselwirthschaft, von Drainanlagen, von der Anlage musterhafter Düngerstätten, von dem Ankauf edler Rindvieh- und Schweißzucht. Erwägt man die in den letzten Jahren erfolgte Verbreitung der mit Unterstützung aus Staats- und Vereinskassensmitteln zur Zucht gekauften Bullenkälber und Ferkel, so läßt sich nicht verkennen, wie sehr sich das Interesse an der verbesserten Viehzucht gehoben hat. Auch die so vielfach gerühmten italienischen Dienen sind in Sachsen eingeführt worden.

Aus Venedig wird berichtet: Der Glockenturm von S. Marco ist ein weltbekanntes Bauwerk, bekannt auch, daß man ihn sehr bequem ersteigen kann. Am 17. Februar aber wurde derselbe auf eine besondere Art erstiegen. Drei Herren machten — in Folge einer Wette — den schmalen gewundenen Weg, den andere Menschenkinder zu Fuß zurücklegen, hoch zu Ross, und kehrten eben so wohlbehalten wieder zurück. Es war kein Kunststück, aber immer doch ein Stückchen, das Aufsehen machte, drei Reiter den Markusthurm hinaufreiten zu sehen. (Der Sage nach machte auch Napoleon I. diesenritt.)

### Markt- und Verkaufs-Preise

Pirna, den 1. März 1856.

à Schfl.	Thlr. Ngr.	zu	Thlr. Ngr.	zu
Weizen	8	—	zu 160 Pfd. bis	8 15 zu 175 Pfd.
Roggen	6	—	zu 152 Pfd. bis	6 15 zu 168 Pfd.
Gerste	4	5	zu 140 Pfd. bis	4 15 zu 150 Pfd.
Hafer	2	—	zu 88 Pfd. bis	2 11 zu 108 Pfd.
Erbsen	5	20	zu 180 Pfd. bis	6 15 zu 188 Pfd.
Wicken	4	5	zu 185 Pfd. bis	— — zu — Pfd.
Raps	—	—	zu — Pfd. bis	— — zu — Pfd.
Rübsen	—	—	zu — Pfd. bis	— — zu — Pfd.
Hirse	9	—	zu — Pfd. bis	— — zu — Pfd.
Grüße	6	12	zu — Pfd. bis	8 15 zu — Pfd.
Linsen	8	—	zu — Pfd. bis	9 — zu — Pfd.
Bohnen	8	15	zu — Pfd. bis	— — zu — Pfd.
Kartoffeln	1	10	zu — Pfd. bis	— — zu — Pfd.
Der Centner Heu	—	Thlr. 25 Ngr. bis	1 Thlr. — Ngr.	
Das Schock Stroh	8	Thlr. 15 Ngr. bis	8 Thlr. 20 Ngr.	
Die Kanne Butter	13	Ngr. bis	14 Ngr.	

### Kirchliche Nachrichten.

Altenberg, vom 24. Febr. bis 2. März 1856.

Geboren wurde dem Hausbesitzer u. Waldarbeiter Carl Gottfried Lohse in Hirschsprung, eine Tochter.

Freitag, den 7. März, früh 9 Uhr, ist Hochengottesdienst, Beichte und Communion. Die Meldung zur Beichte auf der Pfarre.

Sonntag Judica ist ebenfalls Amt; die Meldung zur Beichte, früh 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, auf dem Diaconate.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Justizamtes soll

den 15. März 1856

das Johann Christoph Bergern in Friedersdorf zugehörige Hausgrundstück Nr. 8 des Brandcatasters und Nr. 8 des Grund- und Hypothekenbuches für Friedersdorf, welches am 3. Januar 1856 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 400 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Erbgerichtschänke zu Friedersdorf aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Schloß Frauenstein, den 4. Januar 1856.

Königl. Sächs. Justizamt.  
Lommatsch.

**Diebstahls-Anzeige.**

Nach hier erstatteter Anzeige ist in der 5. Nachmittagsstunde des 19. December vor. Js. aus einer Hausflur zu Hänichen ein mit „Rührsdorf“ gezeichneter Sack nebst  $\frac{1}{2}$  Scheffel Erbsen entwendet worden, und der unten näher beschriebene Mensch dieses Diebstahls verdächtig, was mit dem Ersuchen um Mitwirkung bei Ermittlung des Diebes hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Dippoldiswalde, den 26. Februar 1856.

Königl. Justizamt.  
Lehmann.

**Beschreibung des Mannes.**

Größe: 68—69 Zoll; dunkelbrauner Bart; dunkelblondes Haar; volles, rundes Gesicht. Er ist mit kurzem, grau überzogenen Pelze, einer Pelzmütze, ein Paar schwarzen Zeughosen und Halbstiefeln bekleidet gewesen, hat den wendischen Dialekt gesprochen und sich für den Bergarbeiter Johann Schulze aus Wilmsdorf, gebürtig aus Neumaltitz bei Baugen, ausgegeben.

**Steckbrief.**

Die schon im Correctionshause zu Waldheim detinirt gewesene, und erst neuerdings wieder abgestrafte

**Christiane Friederike Texter aus Kämmerswalde**

hat sich unter diebischer Mitnahme eines Sackes und zweier Strähne flächsenen Garnes seit dem 17. Januar d. J. aus ihrer Heimath entfernt und sich dadurch der über sie verhängenen polizeilichen Aufsicht entzogen.

Es ist deren steckbriefliche Verfolgung durch die Leipziger Zeitung (2. Beilage zu Nr. 33 derselben) bis jetzt erfolglos geblieben, und man erneuert daher unter Hinweisung auf das sub  $\odot$  beifolgende Signalement diesen Steckbrief, da die Texter dormalen, sowie früher, Todesfälle fingirend, zur Theilnahme an Begräbnissen und hierbei Geld und Victualien erswindelnd, jetzt dem Vernehmen nach die Umgegend von Frauenstein und Altenberg durchstreift, hierdurch mit dem an Jedermann gerichteten Ersuchen, auf die Texter zu inwigiliren, sie im Betretungsfalle festzunehmen und zu Einleitung des Schubtransportes der nächsten Local- oder Justizbehörde zu überliefern.

Das Königliche Gericht daselbst.  
Fiedler.

Sayda, den 29. Februar 1856.

**Signalement der Texter.**

Alter: 23 Jahr; Größe: 70 Zoll; Statur: kräftig; Gesichtsjorm: länglich; Gesichtsfarbe: gesund; Haare: braun; Augen: blau; Augenbraunen: braun; Nase: spiz; Mund: proportionirt; Stirn: breit; Kinn: desgleichen; Zähne: mangelhaft. Außeres Benehmen: sehr dreist und lügenhaft.

**Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 5. März, von früh 8 bis Mittag 12 Uhr, werden die Quartier-Gelder für den Monat Februar in der Stadteassen-Expedition ausgezahlt durch

die Einquartierungs-Deputation.

Ungefähr 100 Scheffel gute rothe Zwiebelkartoffeln,

**Speise-Kartoffeln,**

sind zu verkaufen.

Bossendorf, am 1. März 1856.

Sellmuth v. Otto,  
Rittergutspächter.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Kürschner-Profession zu erlernen, kann sofort ein Unterkommen finden. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein ordnungsliebendes Mädchen von ge-sehten Jahren, die sich jeder häuslichen Arbeit unter-zieht und mit Kindern umzugehen weiß, auch in der Kocherei nicht unerfahren ist, kann zum 1. April an-treten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Vermiethung.**

Ein freundliches Logis, bestehend in Stube, Kam-mer, Küche und Holzboden, auch mit oder ohne Pferde-stall, ist vom 1. April an zu vermieten in der Stadt Nr. 65 beim  
Riemermstr. Fischer.



3 Stück in gutem Zustande sich befindende Bienenstöcke sind Wohnungsveränderungs-halber sofort zu verkaufen in Glashütte Nr. 166.

Freitag, den 7. März, von Abends 6 Uhr an, ist bei mir

**Quartett- und Quintett-Unterhaltung,**

wozu ich höflichst einlade.

Wwe. Schulze in Berrenth.

**Brod-Preise vom 3. März 1856 an.**

Nmr.	Siegelt . . .	à Pfd.	gutes hausbacknes		geringeres
			12 $\frac{1}{2}$	Pf.	11 $\frac{1}{2}$ Pf.
	Walthert . . .	"	12 $\frac{1}{2}$	"	—
	Richter . . .	"	12 $\frac{1}{2}$	"	—
	Zimmermann . . .	"	12 $\frac{1}{2}$	"	—
	Liebmann . . .	"	13	"	—
	Derselbe . . .	"	14 $\frac{1}{2}$	à Leipz.	—
	Schulze . . .	"	12 $\frac{1}{2}$	Pf.	11 $\frac{1}{2}$ "
	Günther . . .	"	12 $\frac{1}{2}$	"	—
	Rüdiger . . .	"	12 $\frac{1}{2}$	"	—
	Biezig . . .	"	12 $\frac{1}{2}$	"	12 "
	Lindner . . .	"	12 $\frac{1}{2}$	"	—
	Ebert . . .	"	12 $\frac{1}{2}$	"	11 $\frac{1}{2}$ "
	Thömel . . .	"	12 $\frac{1}{2}$	"	11 $\frac{1}{2}$ "
	Schneider . . .	"	12	"	—

Dippoldiswalde, den 2. März 1856.

Druck und Verlag von Carl Zehne in Dippoldiswalde.